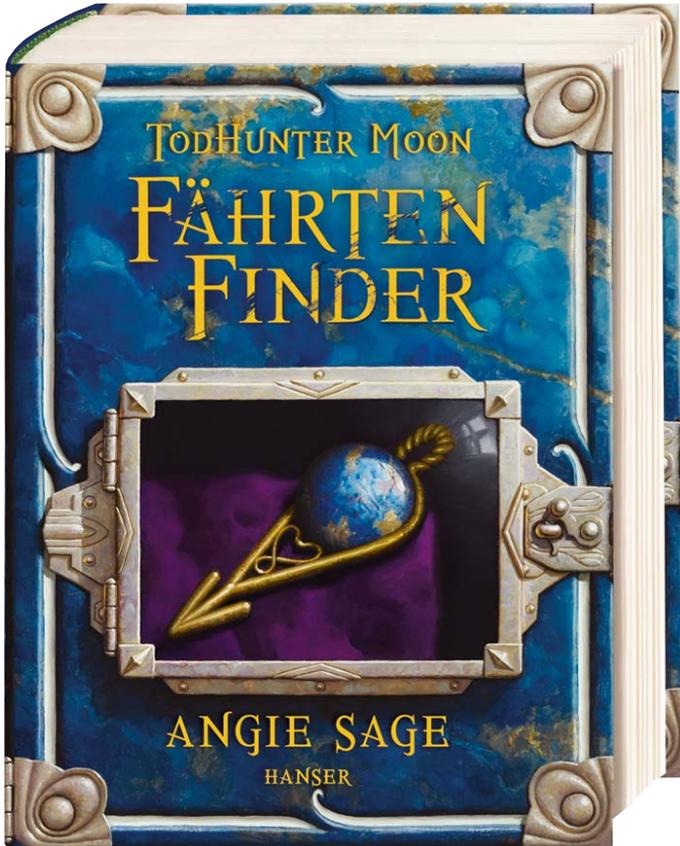


Leseprobe aus:

Angie Sage

TodHunter Moon - FährtenFinder

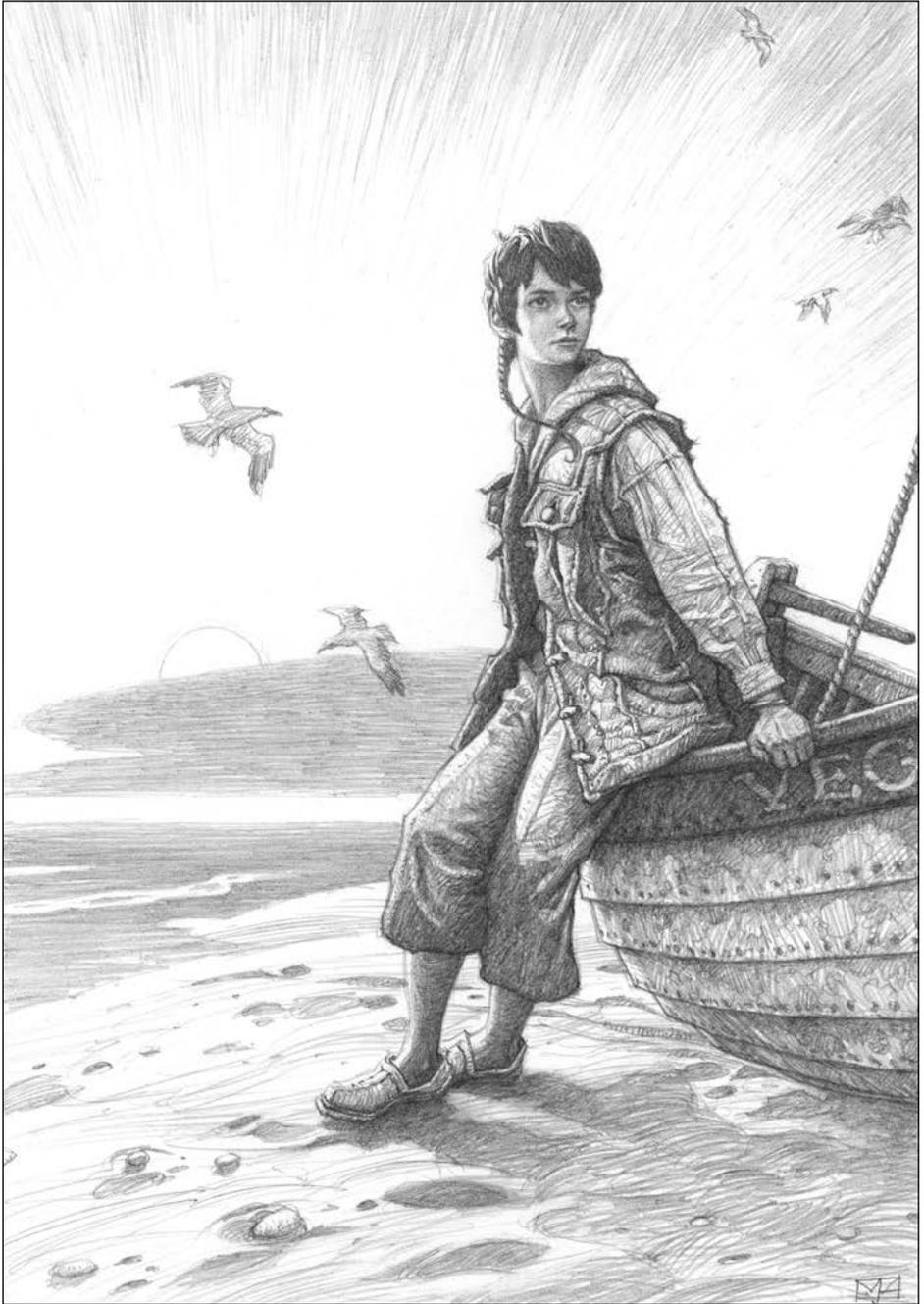


Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER

Angie Sage
TodHunter Moon
FährtenFinder



Angie Sage

TODHUNTER MOON
FÄHRTEN
FINDER

Aus dem Englischen von
Reiner Pfeiderer

Mit Illustrationen von Mark Zug

Carl Hanser Verlag

Die Originalausgabe erschien 2014 unter dem Titel *TodHunter Moon, Book One: PathFinder* bei Katherine Tegen Books, New York (Imprint von HarperCollins Publishers New York).
Published by arrangement with HarperCollins Children's Books,
a division of HarperCollins Publishers, Inc.

1 2 3 4 5 21 20 19 18 17

ISBN 978-3-446-25488-6

© Angie Sage 2014 für den Text

© Mark Zug 2014 für die Illustrationen

Alle Rechte der deutschen Ausgabe:

© Carl Hanser Verlag München 2017

Umschlagillustration: © Mark Zug

Umschlaggestaltung nach dem amerikanischen Original

© Joel Tippie

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

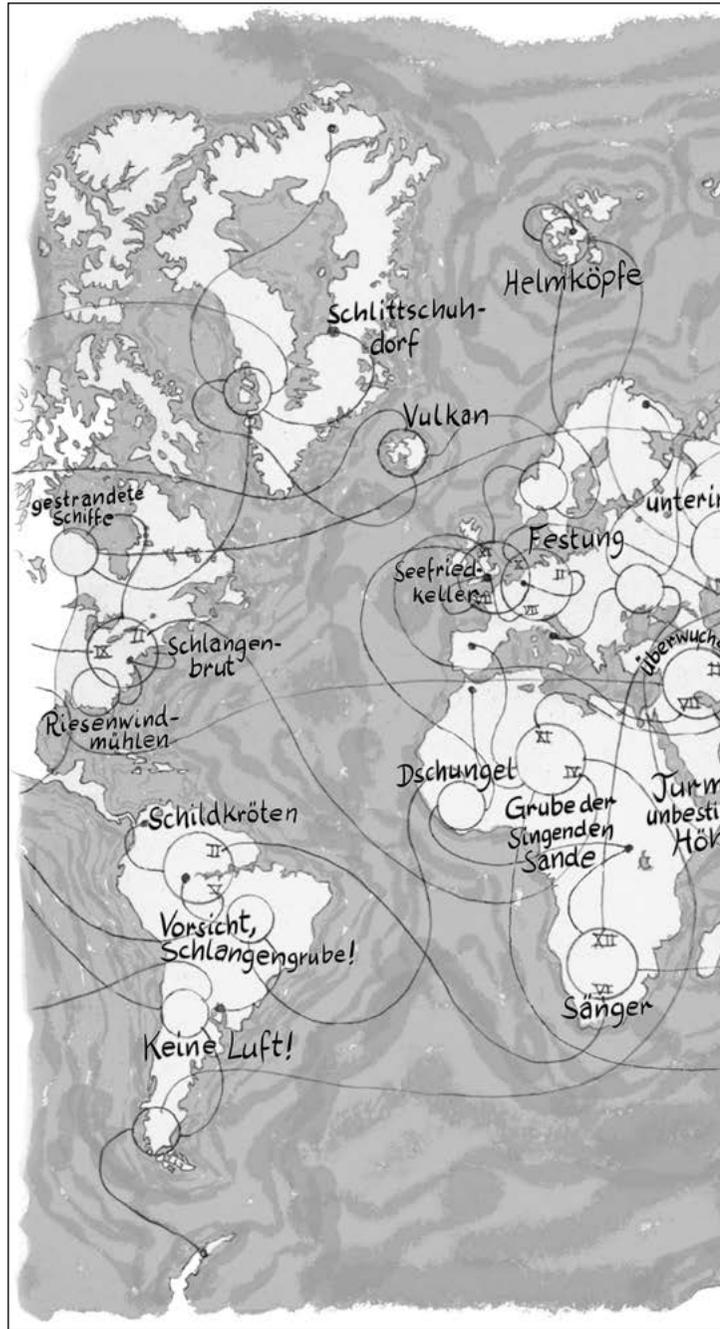
Printed in Germany



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014889

Für Tom Wishart, in Liebe.

Marwicks Karte
der Alten Wege



Inhalt

TEIL 1

Am Strand 15 · Das Drachenboot 25 · Entdeckt 27

TEIL 2

Das Foryx-Haus 31 · Doppelgänger 34 ·
Abgang 36 · Taxi 37 · Warten 42

TEIL 3

Ein Sturm zieht auf 45 · In den Dünen 51 ·
Ein Wettlauf 55 · Die Garmins 60 · Verschwunden 63 ·
Tageslicht 67 · Die Schatulle 69 · Pläne 73 ·
Erinnerungen 77

TEIL 4

Die Flotte Lotte 81 · Der Limonadenstand 90 ·
Der Affe 93 · Die Gefangene 95 · Im Kettenkasten 99 ·
Entwischt 106 · Die Verfolgungsjagd 108

TEIL 5

Die Abenteurer 113 · Am Ziegenfels 115 ·
Briefe 118 · Abschied 124

Teil 6

Zur Burg 129 · Der Palast 135 · Der Zaubererturm 140 ·
Erwacht 144 · Dandra Draa 147 · Marcia Overstrand 152 ·
In der Turm spitze 157 · Turmbesichtigung 170 ·
Die Losung 174

TEIL 7

Böswilliges Eindringen 179 · Der Kokon 185 ·
Der Grula-Grula 190 · Schneekugel 201 ·
Schneeprinzessin Driffa, die Allererhabenste und
Allergütigste 209 · Nona 218

TEIL 8

Oskar und Ferdie 225 · Diebe in der Nacht 228 ·
Im Fernwald 229 · Die Fernwald-Festung 235 ·
Myladys Gemach 240 · Madam 245 · Befehle 252

TEIL 9

Der Außenpfad 255 · William 257 ·
Schlaflos 264 · Die Rattenzentrale 265 · Nachricht
empfangen 271 · Morris 274 · Florence 277

TEIL 10

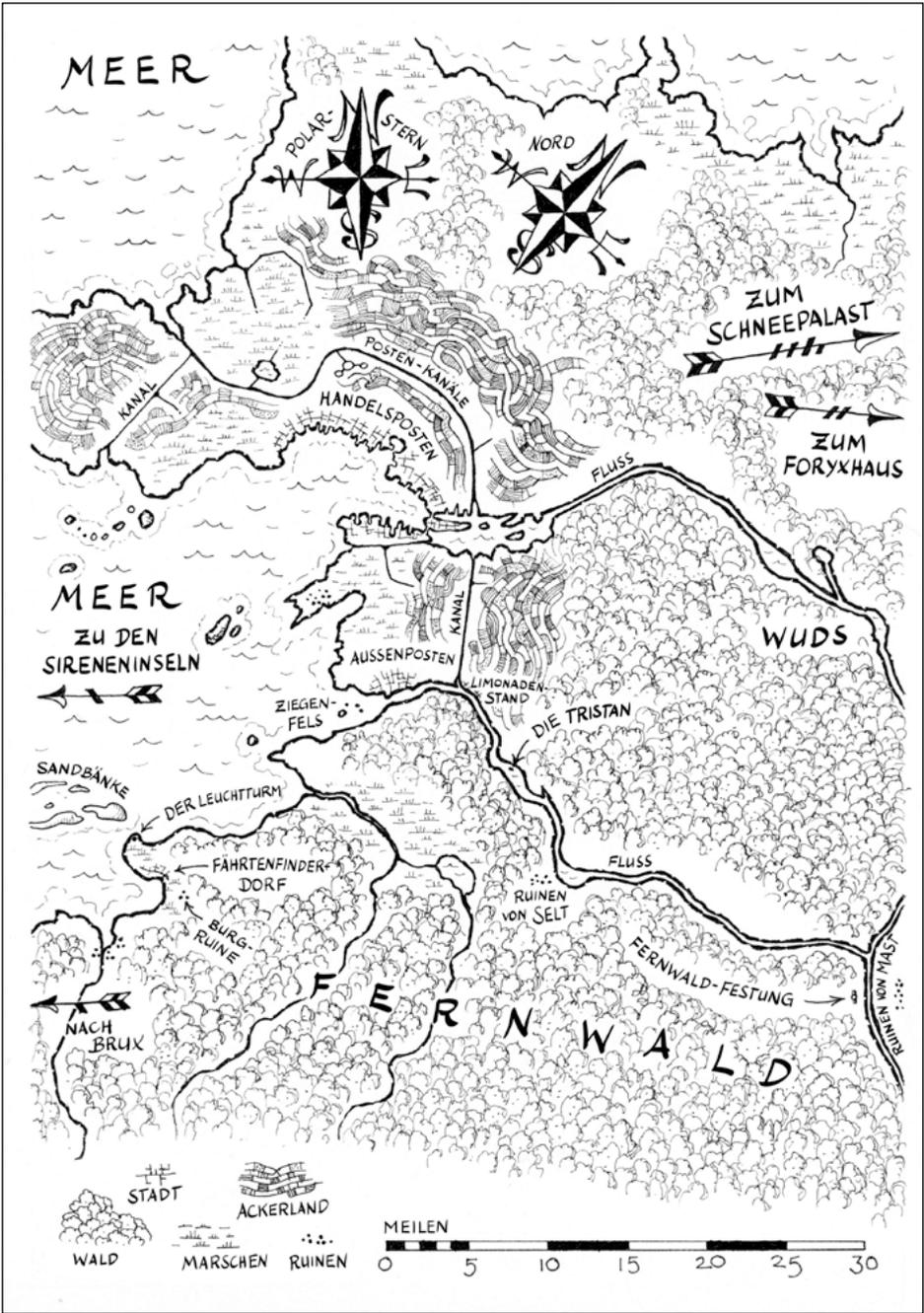
Wieder vereint 281 · Der Kronrat 284 ·
Ullr 291 · Auf eigene Faust 294

TEIL 11

Auf verschlungenen Wegen 303 · Das Herz der Wege 307 ·
Ermintrude 312 · Hinter Gittern 316 · Eis und Schutt 320 ·
Torr 322 · Lucy 324 · Die Eisschmelze 325 ·
Die Tauchprobe 328 · Kiemen 331

TEIL 12

Lapislazuli 335 · Das Orm-Nest 342 ·
Die Ex-Außergewöhnliche 348 · Ein Dunkelpfeil 351 ·
Der Schneepalast 353 · Der Fünferzauber 358 ·
Heimkehr 361





~ TEIL 1 ~

Am Strand

In der Ferne schlug eine Glocke. Dan Moon stand an einem uralten Strand und beobachtete, wie sich eine Reihe flackernder Lichter, die mal verschwand, mal wieder auftauchte, durch die Dünen in seine Richtung schlängelte. Es war drei Uhr morgens am Mittsommertag, und er befand sich mit einer Laterne in der Hand inmitten eines Kreises aus Teppichen im Sand und sah zu, wie die Lichter näher kamen. Er fror an den nackten Füßen, und obwohl er einen dicken schwarzen Umhang trug, zitterte er in der nächtlichen Kühle.

Dann tauchte das erste Licht aus den Dünen auf, eine flackernde Kerze in einer Glaslaterne. Getragen wurde sie von einer Gestalt in einem dunklen Mantel, der in kurzen Abständen andere folgten. Sie kamen langsam durch den Sand auf die Stelle zu, die sie Mittsommerskreis nannten. Wortlos setzte sich eine nach der anderen auf die Teppiche, sodass sie einen Kreis um Dan bildeten.

Doch die Gestalten in den dunklen Mänteln waren nicht die Einzigen, die an den Strand kamen. Im Schatten der Dünen hastete eine Frau von gedrungener Statur einen Pfad entlang, den sie tags zuvor abgesteckt hatte. Die Frau, sie hieß Mitza Draddenmora Draa, hatte sich verspätet. Eigentlich hatte sie vor dem Eintreffen der anderen in ihrem Versteck sein wollen, doch sie war aufgehalten worden. Sie hatte Dan Moon dabei helfen müssen, einen Haufen mottenzerfressener Teppiche unter ihrem Bett im Gästezimmer hervorzuziehen.

Und was noch schlimmer war: Sie hatte dabei lächeln und den guten Hausgast spielen müssen, um keinen Verdacht zu erregen. Daher war ihre Laune jetzt nicht die beste. Sie konnte es nicht leiden, zu spät zu kommen, sie konnte Sand nicht leiden, sie konnte Zufußgehen nicht leiden, und am wenigsten konnte sie diese »verflixten Gören« leiden. Aber sie hoffte, dass sich die Mühe lohnen würde.

Von Kopf bis Fuß voll Sand, nachdem sie gestolpert und eine Düne hinuntergepurzelt war, fand Mitza ihr Versteck hinter einem kleinen Sandhügel. Sie hoffte, dass sie nahe genug dran war, um zu hören, was im Mittsommerkreis gesprochen werden würde, aber auch weit genug entfernt, um wieder unbemerkt verschwinden zu können. Sie kauerte sich zwischen das piksende Dünengras und versuchte, nicht an Sandschlangen zu denken.

Dan Moon, dunkelhaarig und dünn wie eine Bohnenstange, spielte mit dem Lapislazuli-Anhänger, den er an einer Kordel um den Hals trug. Er hatte den Mittsommerkreis schon häufiger abgehalten, als er sich erinnern konnte, aber heute Nacht war er nervös – zum ersten Mal durfte sein einziges Kind, Alice TodHunter Moon, daran teilnehmen, denn sie war zwölf Jahre alt geworden und galt nun als volljährig. Alice, die lieber Todi genannt werden wollte, saß zu seinen Füßen und sah ihn unverwandt an. Ihre dunklen Augen funkelten vor Aufregung, und zwischen den Fingern drehte sie den langen dünnen Zopf – die traditionelle FährtenFinder-Elflocke –, der aus ihrem kurzen dunkeln Haarschopf herabbaumelte. Fast hätte sie auch am Zopfende gekaut, beherrschte sich aber im letzten Moment.

Dan sah zu, wie der letzte Nachzügler Platz nahm, dann zählte er durch. Alle zwischen zwölf und fünfzehn Jahren aus dem Dorf waren anwesend. Gut. Er blickte auf seine Uhr. Es war ihm wichtig,

dass der Zeitplan auf die Sekunde genau eingehalten wurde. Sein Vater hatte darauf keinen Wert gelegt, aber er selbst liebte diesen verzaubernden Effekt, der sich einstellte, wenn zeitlich alles perfekt abgestimmt war. Davon bekam er immer noch Gänsehaut. Er blickte in die ernstesten Gesichter seiner Zuhörer, die im Schneidersitz um ihn herumsaßen, eingehüllt in ihre dunklen Mäntel. Die Jüngeren hatten die Kapuzen aufgesetzt, um sich vor dem kalten, ablandigen Wind zu schützen. Doch die älteren waren dafür zu stolz und setzten sich ihm trotzig aus, sodass ihre Gesichter und Haare in dem typischen FährtenFinder-Glanz erstrahlten, der nur im Dunkeln zu sehen war.

Dan hielt die Laterne hoch und betrachtete den Kreis aus flackern- den Lichtern. Stille war eingekehrt und mit ihr gespannte Erwartung. Die Nacht begann vielversprechend, dachte Dan. Und es herrschte genau die richtige Stimmung. Er freute sich für Todi – man erinnerte sich sein Leben lang an seinen ersten Mittsommerkreis. Erneut warf er einen Blick auf die Uhr. Dann holte er tief Luft und begann zu sprechen, langsam und laut genug, sodass ihn alle hören konnten – auch Mitza Draddenmora Draa.

»Guten Morgen, FährtenFinder. Und unseren Neulingen ein herzliches Willkommen.« Er lächelte auf Todi und die beiden anderen Zwölfjährigen hinab, die auf dem für erstmalige Teilnehmer reservierten Platz saßen. Todi lächelte schüchtern zurück. Es war ein komisches Gefühl, ihren Vater in einer neuen Rolle zu sehen – nicht als Fischer, sondern als jemanden, zu dem alle buchstäblich aufschauten.

Dan fuhr fort: »Jedes Jahr versammeln wir uns in den frühen Morgenstunden des Mittsommertags, um mehr über unsere Geschichte und die Geheimnisse zu erfahren, die uns FährtenFinder zu dem ge-

macht haben, was wir sind. Und auch um besser zu verstehen, warum wir etwas anders sind als andere. All diese Dinge bleiben unser Geheimnis, und wenn wir diesen Kreis verlassen, sprechen wir mit niemandem darüber. Hat das jeder verstanden?» Dan drehte sich einmal um die eigene Achse, sah einen nach dem anderen an und erhielt von jedem ein feierliches »Verstanden« als Antwort. Dann richtete er den Blick auf die drei, die zu seinen Füßen saßen. »Zunächst werde ich unseren Neulingen das Gelöbnis abnehmen, unsere Geheimnisse vor allen zu hüten, die keine FährtenFinder sind, aber auch, was noch wichtiger ist, vor allen FährtenFindern, die noch nicht volljährig sind und deshalb an unserem Mittsommerkreis nicht teilnehmen dürfen. Ihr habt vielleicht Geschwister und enge Freunde, die nur ein wenig jünger sind, und denkt euch womöglich, dass es nichts ausmacht, wenn ihr ihnen davon erzählt. Doch es macht sehr wohl etwas aus.«

Todi errötete. Sie wusste, dass Dan an ihre besten Freunde, die Zwillinge Oskar und Ferdie Sarn, dachte. Aber natürlich würde sie niemals ein Gelübde brechen, das sie hier im Kreis abgelegt hatte.

Dan forderte nacheinander jeden Neuling auf, das Gelöbnis zu sprechen. Todi war die Letzte und ziemlich nervös, als sie an die Reihe kam. »Alice TodHunter Moon«, sagte Dan mit einer Stimme, die überhaupt nicht nach ihrem Dad klang, »gelobst du hoch und heilig, die Geheimnisse unseres FährtenFINDERkreises zu wahren? Für alle Zeiten und unter allen Umständen?«

Todi antwortete, so laut sie konnte: »Ich gelobe, die Geheimnisse des Kreises zu wahren.«

Dan schmunzelte. »Gut gesprochen, ihr drei.« Dann wandte er sich an die Übrigen. »Heißen wir unseren neuen Bruder und unsere neuen Schwestern willkommen.«

»Herzlich willkommen im Mittsommerkreis«, erklang die Antwort.

Todi lächelte. Jetzt gehörte sie dazu. Das war ein gutes Gefühl.

Dan atmete auf. Der ernste Teil des Abends war beendet, jetzt konnte er das tun, was er am liebsten tat – eine Geschichte erzählen. Langsam im Kreis umhergehend, begann er, mit seiner tiefen, klangvollen Stimme zu sprechen. Todi lauschte gebannt.

»In den Tagen der Vorzeit, jenen fernen Tagen der Vergangenheit, reisten unsere Vorfahren zu den Sternen. Hier auf der Erde waren sie hochbefähigte Wegkundige, die auf den Alten Wegen, wie man sie nannte, reisten. Dafür wurden sie verehrt und FährtenFinder genannt. Wir wissen heute nicht mehr, was oder wo diese Alten Wege waren, aber wir wissen, dass unsere Vorfahren wegen ihrer Fähigkeiten als FährtenFinder dazu auserwählt wurden, diesen schönen Planeten zu verlassen und Wege zu den Sternen zu suchen. Sie taten es gern und stiegen in einen großen geschlossenen Metallbehälter, ein Raumschiff namens *FährtenFinder*, das sie, wie sie wussten, nie wieder verlassen würden. Eine Explosion katapultierte sie von unserem Planeten in den Himmel und brachte sie, am Mond vorbei, auf den Weg zu den Sternen.«

Todi schnappte nach Luft und tauschte erstaunte Blicke mit den anderen Neulingen aus. Sie konnte kaum glauben, dass ein großer Erzähler wie Dan es geschafft hatte, diese Geschichte, die erstaunlichste, die sie je gehört hatte, für sich zu behalten. Sie spähte zu den Sternen hinauf und versuchte sich vorzustellen, wie es wäre, in eine riesige Metallröhre zu steigen und dabei zu wissen, dass man den Himmel oder das Meer nie wiedersehen würde. Todi bohrte ihre nackten Füße in den kalten Sand, als wollte sie sich vergewissern,

dass sie noch fest auf der Erde saß, und lauschte der beruhigenden Stimme ihres Vaters, der mit der Geschichte fortfuhr.

»Diese Menschen waren anders als diejenigen, die sie zurückließen. Denn damit die *FährtenFinder*-Kapsel schnell genug reisen konnte, um zu den Sternen zu gelangen, musste ihre Besatzung zunächst in einer Flüssigkeit leben, die sie vor den gewaltigen Beschleunigungskräften schützte. Daher rührt unsere wunderbare Zeichensprache, denn in einer Flüssigkeit kann man nicht sprechen. Und auch das Atmen ist nicht möglich. Deshalb hatten sie hier ...« – Dan tippte sich links und rechts an den Nasenrücken – »... solche Dinger, wie sie Fische haben. Kiemen. Dies war eine gezielte Entwicklung in der Natur des Menschen, die an die nächste Generation weitervererbt wurde. Aus diesem Grund haben einige von uns noch heute, viele Tausend Jahre später, solche Kiemen.«

Todi sah ihren Vater verwundert an – so viele Geheimnisse! Sie versuchte sich vorzustellen, wie es wäre, in Wasser unterzutauchen und dann zu atmen. Wie würde sich der erste Atemzug anfühlen? Müsste sie nicht würgen, selbst wenn sie Kiemen hätte? Hätte sie nicht das Gefühl zu ertrinken? Sie würde es wohl nie erfahren. Da ihre Mutter keine *FährtenFinderin* gewesen war, hatte auch sie selbst höchstwahrscheinlich keine Kiemen. Trotzdem konnte Todi nur mit Mühe ein Schaudern unterdrücken. Wie vielen Kindern von Fischern graute ihr vor dem Ertrinken.

Dan Moon wandte sich wieder direkt an die Neulinge. »Das ist ein gefährliches Geheimnis, das wir vor den Jüngeren bewahren, zu ihrer eigenen Sicherheit. Und als Mitglieder des Kreises werdet auch ihr dieses Geheimnis für euch behalten.«

Todi und ihren beiden Kameraden nickten feierlich.

»Ich weiß«, fuhr Dan fort, indem er wieder in die Runde blickte, »dass einige von euch gern herausfinden würden, ob sie solche Kiemen haben. Und ich will gar nicht erst versuchen, es euch auszureden, denn das würde ohnehin nichts nützen. Aber ich kann euch sagen, dass es nur eine Möglichkeit gibt zu überprüfen, ob ihr Kiemen habt ...« Hier machte er eine Pause, und zwar nicht nur, um die Spannung zu erhöhen, sondern auch, um sicherzustellen, dass seine Erklärung in ihrem Gedächtnis haften blieb. »... *Ihr müsst dazu bereit sein zu ertrinken!*«

Die Neulinge stöhnten auf. Gut so.

Langsam kam Dan in Fahrt. »Und ich will euch auch sagen, warum ihr dazu bereit sein müsst zu ertrinken: Weil Menschenkiemen erst zu arbeiten beginnen, wenn man unter Wasser einen tiefen Atemzug durch die Nase nimmt. Aber wenn ihr das tut und ihr habt keine Kiemen, gibt es kein Zurück. *Ihr werdet ertrinken.* Und die Wahrscheinlichkeit, dass ihr ertrinkt, ist sehr groß. Wir glauben nämlich, dass heute nur jeder zehnte von uns Kiemen besitzt.«

Er blickte wieder in die Runde. Und schmunzelte. Wie üblich atmeten die Neuen unauffällig durch die Nase ein und testeten, ob sie etwas spürten. »Und bevor ihr mich fragt: Nein, ich weiß nicht, ob ich Menschenkiemen habe. Und ich will es auch gar nicht wissen.«

Dan schielte kurz auf die Uhr. Er muss einen Zahn zulegen. »Unsere Vorfahren fanden die verborgenen Wege zu den Sternen. Über Generationen hinweg reisten sie durch ferne Galaxien und suchten nach Welten wie unserer eigenen. Sie tanzten mit Monden und flogen mit Kometen. Sie besuchten zahllose Planeten. Auf einem fanden sie eine alte, erloschene Zivilisation, auf einem anderen Anzeichen intelligenten Lebens, aber auf keinem fanden sie Lebewesen wie uns.«

Dan ließ den Blick über die Zuhörer wandern, die gespannt an seinen Lippen hingen. »Schließlich neigte sich die Expedition dem Ende zu, und die *FährtenFinder* kehrte nach Hause zurück. Sie landete genau an der Stelle, an der sie losgeflogen war und die heute durch die *FährtenFinderglocke* markiert ist.« Er hielt inne, und auf das Stichwort genau wehte der Klang der Glocke über die Dünen herüber. Todi überlief ein Schauer.

Dan wartete, bis der letzten Glockenschlag verklungen war, ehe er fortfuhr: »Als die Besatzung ausstieg, fand sie nur windumtoste Dünen vor und eine feindselige Menge vom Handelsposten, die gesehen hatte, wie ein Feuerball vom Himmel fiel, und gekommen war, um der Sache auf den Grund zu gehen. An Bord des Raumschiffes waren nur wenige Hundert Jahre vergangen, auf der Erde dagegen Tausende – die *FährtenFinder* und ihre Besatzung waren in Vergessenheit geraten. Die Leute vom Handelsposten hielten sie für seltsame, fremde Wesen und sperrten sie in eine Festung im Fernwald.« Dan deutete mit der Hand zu dem Wald hinüber, der hinter dem Dorf begann. »Das ist der Grund, warum wir uns nie tief in den Fernwald hineinwagen. Für *FährtenFinder* ist es nicht ratsam, sich dort aufzuhalten.«

Er blickte in die Runde. »Nach vielen langen Jahren verloren die Kerkermeister des Handelspostens das Interesse an unseren Leuten und ließen sie endlich frei. Die *FährtenFinder* kehrten hierher zurück, errichteten unser Dorf und lebten in Frieden. Aber das alte Misstrauen zwischen uns und den anderen ist bis zum heutigen Tag geblieben. Sie sind uns feindselig gesinnt, geraten leicht in Zorn, und weder im Handelsposten noch im Außenposten kann sich ein *FährtenFinder* sicher fühlen. Aber nun genug davon!«

Dan lockerte die gedrückte Stimmung mit einem plötzlichen Lächeln auf.

»Es wird Zeit für eine andere Geschichte. Die FährtenFinder haben aus den fantastischen Welten, die sie gesehen haben, viele Geschichten mitgebracht. Bei jedem Mittsommerkreis erzähle ich eine neue und bediene mich dabei unserer Zeichensprache, die sie uns, ihren Kindeskindern, vererbt haben. Und heute Nacht, Brüder und Schwestern, will ich euch vom Planeten der Riesenbäume erzählen.«

Er legte die Spitze seines linken Zeigefingers auf die Spitze seines linken Daumens, sodass ein »O« entstand: das FährtenFinderzeichen für *okay*, wenn es als Frage gemeint war. Als Antwort machten alle im Kreis dasselbe Zeichen mit der rechten Hand, was *okay* im Sinne von »einverstanden« oder »alles in Ordnung« bedeutete. Und so begann Dan Moon.

Todi saß wie gebannt da, während ihr Vater mit flüssigen Handbewegungen den Faden seiner Geschichte spann, auf seinen langen Beinen im Kreis tänzelte und sie mit zu den Sternen nahm. Sie hätte sich gewünscht, dass die Geschichte ewig weiterginge, doch als das flinke Spiel seiner Hände und seiner feingliedrigen Finger an Tempo verlor, da wusste sie, dass er zum Ende kam.

Dan begann wieder zu sprechen, langsam und leise. »Und so sind wir FährtenFinder in das Große Dahinter gereist. Wir haben viele Welten gesehen, aber wir haben keine entdeckt, die so schön ist wie unsere. Wir haben viele Sonnen gesehen, aber keine, die so vollkommen ist wie ...« Dan drehte sich um und deutete auf die See hinaus. Auf die Sekunde genau tauchte am Horizont eine schmale orangefarbene Sichel aus dem Meer auf. »Wie diese! Dies ist unsere Sonne! Dies ist unsere Erde! Hier gehören wir hin.«

Ein Schauer überlief alle Mitglieder des Mittsommerkreises. Dan Moon grinste. Er hatte es geschafft.

In dem wohligen Gefühl, etwas Besonderes zu sein und hierher-zugehören, sah der Kreis ehrfürchtig zu, wie der glühende Lichtball aus dem Wasser emporstieg, wie sich der Himmel erhellte und der Morgenstern verblasste. Wie Dan Moon es gesagt hatte, es war vollkommen.

Da bemerkte Todi einen goldenen Lichtblitz am Himmel. Sie hob den Blick und beschirmte die Augen mit der Hand. Da kam noch ein Blitz, ein grüner diesmal, und ihr Herz tat einen Sprung. Dasselbe hatte sie schon einmal gesehen. Vor langer Zeit. Seit vielen Jahren träumte sie davon. Aber niemand, nicht einmal ihr Vater, hatte ihr geglaubt, dass sie es wirklich gesehen hatte.

»Das Drachenboot!«, rief Todi und sprang auf. »Das Drachenboot!« Alle sahen sie missbilligend an, besonders Dan. So benahm man sich nicht im Kreis. Aber nun spähten auch die anderen zum Himmel, und einige standen sogar auf, um besser sehen zu können. Der Mittsommerkreis war aufgehoben.

Das grünlich golden leuchtende Ding kam näher, und nun erkannten auch die anderen, was es war – ein wunderschöner grüner Drache, der gleichzeitig ein goldenes Boot war. Oder war es ein wunderschönes goldenes Boot, das gleichzeitig ein grüner Drache war?

Das Drachenboot kam stetig näher. Seine riesigen Flügel hoben und senkten sich, hoben und senkten sich, und bald war es so nah, dass jeder den nach vorn gereckten Hals des Drachen erkennen konnte, die in der Sonne schillernden Schuppen und den bogenförmig gekrümmten Schwanz mit dem glänzenden goldenen Stachel

an der Spitze. Und dann war der schlanke Rumpf über ihnen. Alle winkten ausgelassen – und die beiden Gestalten am Ruder, die eine in Lila, die andere rot gekleidet, winkten zurück.

Dan Moon begriff, dass ihm die Schau gestohlen worden war, aber das machte ihm nichts aus. Der herrliche Anblick begeisterte ihn ebenso wie alle anderen. Er nahm seine Tochter in die Arme, hob sie in die Höhe und sagte: »Na, so was, Alice TodHunter Moon, du hast das Drachenboot ja wirklich gesehen.«

»Lass mich runter, Dad«, murmelte Todi verlegen. »Die gucken alle schon.«

Das Drachenboot

Der Lenker des Drachenboots – ein junger Mann mit strohblonden Locken und grünen Augen, die so strahlten, dass man meinen könnte, sie würden im Dunkeln leuchten – spähte auf den Strand hinab. Er war das erste Land, das sie sichteten, seit sie von ihrer Insel losgeflogen waren.

»He, Jen«, rief er und deutete nach unten. »Da ist wieder dieser Lichtkreis. Vermutlich ist das auch irgend so ein Mittsommerbrauch.«

Jenna Heap, eine junge Frau in einem eleganten, mit weißem Pelz gefütterten roten Mantel und mit langem dunklem Haar, das von einem goldenen Diadem zusammengehalten wurde, schaute über den Rand des Drachenboots. »Sie haben uns gesehen«, sagte sie und erwiderte das aufgeregte Winken der Gruppe am Boden. »Es ist schon hell. Wir müssen später dran sein als sonst.«

Der junge Mann, bei dem es sich um Septimus Heap, Jennas Adoptivbruder, handelte, grinste. »Ich meine mich zu erinnern, dass jemand ein großes Trara darum gemacht hat, ob wir auch genug zu essen dabei haben.« Er deutete auf zwei große Picknickkörbe, die an Deck festgezurt waren. »Obwohl wir genug eingepackt haben, um das gesamte Foryx-Haus zu verköstigen.«

Jenna hätte ihm am liebsten die Zunge herausgestreckt, verbot es sich aber. Sie war jetzt einundzwanzig. Und sie war die Burghkönigin. Da gehörte sich so etwas nicht. Und jetzt schon gar nicht mehr, wo Septimus der Außergewöhnliche Zauberer der Burg war, woran Jenna nicht zuletzt sein lilafarbener, mit blauem Pelz gefütterter Mantel und der Gürtel aus Platin und Gold erinnerten. Obwohl sie – und auch er selbst – es noch immer nicht ganz glauben konnte.

Wie die Menschen unten am Strand war Jenna gerade dabei, einen alten Mittsommerbrauch zu pflegen. Viele Tausend Jahre lang hatten die Burghköniginnen an jedem Mittsommertag das Drachenboot in seinem unterirdischen Tempel besucht, in dem es der allererste Außergewöhnliche Zauberer Hotep-Ra versteckt hatte. Doch die Zeiten änderten sich, und als Jenna elf Jahr geworden war, hatten sie und Septimus das Drachenboot in die Burg zurückgebracht. Und nun, da Jenna selbst Königin war und Septimus die Möglichkeit hatte, Hotep-Ra jederzeit zu besuchen, flogen sie das Drachenboot jedes Jahr zu Mittsommer zu seinem ehemaligen Herrn. Es war eine Zeit, auf die sich Jenna und Septimus das ganze Jahr über freuten, kostbare Tage, in denen sie wieder sie selbst sein konnten, einfach nur Bruder und Schwester, einfach nur Jenna und Septimus Heap.

In diesem Jahr war diese Zeit noch kostbarer. Denn Septimus war jetzt Außergewöhnlicher Zauberer und hatte eigentlich gar

nicht fliegen wollen. Aber die Burgkönigin hatte darauf bestanden. Septimus trug noch den goldenen und smaragdgrünen Ring, der ihn zum Herrn des Drachenboots machte, und deshalb, so hatte Jenna streng zu ihm gesagt, sei es seine Pflicht.

Also hatte Septimus seine Aufgaben im Zaubererturm der Burg verschiedenen Stellvertretern – sowohl Geistern wie Lebenden – übertragen und hoffte, dass alles seinen geregelten Gang gehen würde. Und als nun der orangerote Ball der Sonne den Himmel mit einem leuchtenden Rosa überzog und ein Schwarm Enten quakend ihren Weg kreuzte, da lachte er laut heraus. Er war ja so froh, dass Jenna darauf bestanden hatte.

Entdeckt

Als Todi und Dan später am Strand entlang nach Hause gingen und die Wellen im Sonnenlicht des Mittsommermorgens glitzerten, sagte Todi: »Dad, was meinst du: Wieso hat sich Tante Mitza in den Dünen versteckt, als wir unseren Kreis abgehalten haben?«

»Hat sie das denn?« Dan sah seine Tochter beunruhigt an.

Todi nickte. »Ja. Als alle dem Drachenboot gewinkt haben, habe ich gesehen, wie sie aufgestanden und davongehuscht ist. Und ich bin mir sicher, dass sie es war, denn sie watschelt wie eine Ente. Ungefähr so.« Sie machte Tante Mitzas Plattfußgang ziemlich treffend nach, aber Dan fand das gar nicht lustig.

»Du solltest mehr Respekt vor Älteren haben, Todi.«

»Aber ich mag sie nicht, Dad. Und du doch auch nicht.«

Dan widersprach nicht. »Trotzdem, Todi, du solltest vor der Stief-

schwester deiner Mutter mehr Respekt haben. Wir beide müssen sie gastfreundlich behandeln.«

Todi verfiel in Schweigen. Ihre Mutter war gestorben, als sie sieben war, und sie wusste, dass ihrem Vater alles, was mit ihrer Mutter zu tun hatte, sehr kostbar war – wie ihr selbst auch. Das war auch der einzige Grund, warum er Tante Mitza aufgenommen hatte, als sie letzte Woche plötzlich vor der Tür stand und sagte, sie wolle nach all den Jahren »ihre süße kleine Stiefnichte« besuchen. Aber die stechenden Blicke, die Tante Mitza ihr zuwarf, wenn ihr Vater nicht da war, hatten sie bei Todi nicht beliebt gemacht. Im Unterschied zu ihrem Vater wollte sie mit Tante Mitza nichts zu tun haben. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass ihre Mutter ihre Stiefschwester gemocht hatte. Und ganz bestimmt hätte es ihre Mutter nicht geduldet, dass Tante Mitza sie heimlich belauschte.

»Aber Tante Mitza hat mitgehört, was wir im Kreis gesprochen haben, Dad«, sagte Todi. »Sie kennt jetzt unser Geheimnis, über das wir Stillschweigen gelobt haben. Ist das vielleicht Respekt vor uns? Vor unserer Gastfreundschaft? Vor Mum?«

Dan runzelte die Stirn. »Was sie gehört hat, hat sie gehört. Ich kann es nicht ungeschehen machen. Aber du hast recht, Todi. Sie hat es deiner Mutter gegenüber an Respekt fehlen lassen. Morgen werde ich sie bitten zu gehen.«

Aber es war nicht Mitza, die am nächsten Tag ging, sondern Dan.